Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 5 (1911)

Heft: 14

Artikel: Ein unverständiger Brief und seine Folgen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war 11 Uhr nachts geworden. Die beiden Tage waren vom günstigsten Wetter begleitet und wir dursten froh sein, daß alles gut gegangen. Gott hatte über uns gewaltet. E. G.

Taubstummen-Austalt Riehen. Um Sonntag den 18. Juni feierte diese Anstalt ihr Jahresfest. Trop dem strömenden Regen war die Dorffirche dicht angefüllt. Die Feier wurde um drei Uhr mit Gemeindegesang und Gebet eröffnet. Dann verlas Herr Inspektor Heußer den Bericht über das 72. Schuljahr. Er bespricht darin zuerst die freudigen Anlässe, die willkommene Abwechstungen in die Anstalt brachten, so z. B. die Weihnachtsfeier, der Ausflug auf den Weißen= stein, ein Besuch im zoologischen Garten mit Bewirtung durch den Präsidenten der Anstalt, Lichtbilderabende usw. Die Zahl der Zöglinge beträgt 47. Die Bildungszeit ist auf acht Jahre bemessen. Ferner gedenkt der Bericht des schmerzlichen Ereignisses, nämlich des Hinschiedes der am 1. Dezember 1910 verstorbenen Frau Frese. Mit ihrem im Jahre 1910 entschlafenen Gatten hatte sie der Anstalt 18 Jahre mit Geschick und Umsicht vorgestanden.

Das Institut verfügt über keinen namhasten Betriebssonds; die Einnahmen vermögen die Ausgaben nicht einmal zur Kälste zu decken, darum ist die Anstalt auf die Wohltätigkeit angewiesen. Glücklicherweise fließen ihr aber die nötigen Gaben stetssort zu, so daß sie nie

Mangel leiden mußte.

Dann erzählte der Berichterstatter "Die traurige Geschichte eines verdorbenen Lebens", in der er nachwies, welch verderbliche Folgen es haben kann, wenn sich Eltern weigern, ihre taubstummen Linder rechtzeitig in einer Bildungs-anstalt unterzubringen. Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr allzu ferne sein, wo den armen Viersinnigen das Recht auf Anstaltsversorgung geseslich gewährleistet wird.

Nun folgten zwei interessante Lehrproben mit den Kindern. Das kleine Examen förderte sehr erfreuliche Resultate zu Tage, die bewiesen, daß in dieser Anstalt tüchtig gearbeitet wird. Zum Schlusse sagten die Kinder einzeln, klassenweise oder im Chor eine Reihe schöner Lieder über das Thema: "Das Wandern" auf.

Herr Pfarrer Stockmeyer hielt darauf eine kurze Ansprache über 2. Kor. 12. 9: "Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig". Um $4^{1/2}$ Uhr schloß die wohlgelungene Feier in der Kirche, aber in der Anstalt wurde man nun mit Tee und Gebäck bewirtet und die Mädchens Handarbeiten angesehen. Mit Dank gedachten

die heimkehrenden erwachsenen Taubstummen der Anstalt, durch die sie brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden sind. C.J.

Ein unverständiger Brief und seine Folgen.

Wie die Leser sich erinnern werden, sind in Nr. 1 unseres Blattes, Seite 3, eine Preis = aufgabe (Auffat über die Kunstbeilage) und in Nr. 4, Seite 28, sowie in Nr. 5, Seite 34, die vier Preisaufsätze gestanden.

In Bezug darauf bekam der Redaktor folsgenden Brief von einem Gehörlosen (in Auszug):

"Habe nur deswegen die "Schweizerische Taubstummen=Zeitung" abbestellen wollen, weil Sie mir über meine Beschreibung des Ankerbildes kein Urteil und keine Anerkennung im Briefkasten zuteil werden ließen, was doch in einem zugegangen wäre. Das Stadtfräulein, dem Sie den ersten Preis zuerkannt haben, hat doch nur $4^{1/2}$ Zeilen vom Bild geschrieben, alles andere von der eigenen Person, was auf das eigentliche Bild gar keinen Bezug hat. Ja, ja, Stadtdamen haben immer den Vortritt. Der zweite Auffatz gefällt mir schon besser, scheint mir aber die Arbeit eines guthörenden Wissenschaftler oder eines Taubstummen aus reichem, vornehmen Hause zu sein, das erkennt man an dem vornehmen Styl und den vielen Fremdwörtern. Richtig, einen solchen hoch= gebildeten Stadtherrn kann man nicht so leicht zurückseben, wie einen einfachen Landschneider. Gegen die zwei andern Auffätze habe ich gar nichts, sie sind gut, meiner ist aber nicht schlecht, dürfte sich wenigstens im fünften Rang sehen lassen; ich bemühte mich leider umsonst.

Zu diesen Zeilen bemerkt der Redaktor fol-

gendes:

Dieser Briesschreiber besindet sich in einem großen, doppelten Frrtum! Denn erstens war es sein "Stadtfräulein", das den ersten Preis besam, sondern eine schlichte Jungser vom Lande mit grauen Haaren. Die gistige Bemerkung: "Ja, ja, Stadtdamen haben den Bortritt", zerfällt also in nichts! — Zweitens stammt der andere Aussah weder von einem "guthörenden Wissenschaftler", noch von einem "Taubstummen aus reichem, vornehmen Hause", sondern von einem ganz einfachen, mittelslosen Handwerksmann, der vollständig gehörlos ist von Jugend an und sein Brodsauer verdienen muß!

Damit nun der Redaktor nie mehr so ungerechte Vorwürse und Verdächtigungen bekommt,

hat er sich entschlossen, auch nie mehr Preisaufgaben zu bringen, keine Preise mehr zu stiften! Wenn man dem Redaktor so wenig Vertrauen entgegenbringt, ihn für ungerecht und parteiisch hält, so ist es besser, er veranstaltet keinen "Wettbewerb" mehr! E. S.

Zum VIII. Dentschen Taubstummenkongreß in Hamburg 1911.

Je näher die Tage des Kungresses heran= rücken, desto mehr häufen sich die Fragen, welche von allen Seiten an das Komitee ge= stellt werden. Es seien uns daher auch an dieser Stelle einige Mitteilungen gestattet. Ueber die Frage der Fahrtausausweise ist schon in voriger Nummer dieses Blattes ein anderer Artikel erschienen, der hoffentlich die Beachtung der Kongreßteilnehmer gefunden hat. Uebrigens beginnt der Versand der Ausweise und Karten in den nächsten Tagen. Das genaue Programm des Kongresses wird auf den Teilnehmerkarten nochmals aufgedruckt werden, so daß es Jeder stets bei sich hat. Ebenso erhält die Rückseite der Teilnehmerkarten einen Orien= tierungsplan für Hamburg, mit dem sich auch der Fremde leicht zurechtfinden kann. Als Berhandlungsort ift "Clausen's Stablissement" (Reeperbahn 1) gewählt worden. Es liegt gegenüber von Hamburgs gewaltigem Bismarckdenkmal, ganz in der Nähe des Hafens. Der sehr geräumige Saal, überdacht von einer imsposanten Glaskuppel, bietet den Vorzug großer Helligkeit und Bequemlichkeit. Die von der Bühne aus sprechenden Redner sind von jedem Plate aus leicht und sicher zu verstehen.

Wir hoffen, daß alle Teilnehmer stets pünkt= lich zu den Verhandlungen kommen werden. Dadurch kann jeder Einzelne viel zur raschen und glatten Abwicklung des Arbeitsplanes bei= tragen. Es muß selbstverständlich sein, daß sich jeder deutsche Teilnehmer in dieser Hinsicht seiner Pflicht bewußt ist. Auf vielfache An= fragen wollen wir aber an dieser Stelle bemerken, daß wir die außerdeutschen Schicksals= genoffen, die zum Kongreß kommen, nicht zum Besuch der Verhandlungen verpflichten wollen. Selbstverständlich ist uns jeder Nichtdeutsche auch bei den Verhandlungen als Zuschauer willkommen. Wer von den nicht in Deutsch= land wohnenden Leidensgenoffen aber glaubt, daß die Verhandlungen für ihn kein Interesse haben, dem steht es frei, seine Zeit ander= weitig auszunüten. Die deutschen Teilnehmer

aber sollten möglichst vollzählig und pünktlich zur Stelle sein.

Sehr dringend möchten wir allen Teil= nehmern empfehlen, mit ihrer Anmeldung an den Kaffierer, Herrn A. Tomei, Hamburg 21, Arndtstraße 1, nicht bis zum letten Augen= blick zu warten. Hamburg ist in hervorragens der Weise eine Fremdenstadt. Im August herrscht hier ein so lebhafter Berkehr, daß es sehr schwer sein wird, im letten Augenblick noch passende Logis für die Teilnehmer zu finden. Ebenso ist die Nachfrage nach den Karten zur Helgolandfahrt sehr lebhaft. Es gilt auch zum Hamburger Kongreß das bekannte Sprichwort: "Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!" Wer sich frühzeitig anmeldet, mög= lichst schon jest, der kann darauf rechnen, daß alle seine Wünsche erfüllt werden. Bekanntlich ist der Anmeldeschluß am 15. Juli. Wer sich noch später anmeldet, dem können wir nicht mit Sicherheit das von ihm gewünschte Logis versprechen; auch die Helgolandkarten werden nach dem 15. Juli sehr leicht ausverkauft sein. Der Preis derselben ist gegen den sonst üblichen Preis so billig, daß auch manche hörende Freunde an der Fahrt teilnehmen möchten, obwohl wir natürlich die Schicksalsgenossen in erster Linie berücksichtigen werden.

Erfreulicher Weise läßt sich konstatieren, daß recht viele große Vereine bereits ihre Delegierten bestimmt haben, darunter auch solche, die auf früheren Kongressen sehlten. Wir hoffen also, daß der Hamburger Tagung ein erfreulicher Erfolg beschieden sein möge; vor allem wird hoffentlich eine seste Drganisation geschaffen werden, die unsere Besten in Zukunft

zu treuer Arbeit verbindet.

Daß sich nach den Stunden ernsthafter Arbeit und Verhandlung auch reichlich Gelegenheit bietet, durch Hamburgs Schönheiten Auge und Herz zu erfreuen, ist ebenfalls aus dem Programm ersichtlich. Auch diese Stunden der Erholung werden Gemüt und Geift der Teilnehmer bereichern. Hamburg mit seiner lieb= lichen Alster und seiner mächtigen Elbe bietet unzählige Schönheiten edelster Art. Wer möchte nicht den gewaltigen Hafen bewundern? Wer möchte nicht den Blick von Blankenese weithin über Wasser und Land schweisen lassen? Wer möchte nicht auf einem eleganten Schiff die majestätische Nordsee bewundern, bis aus ihren Wogen das rote Eiland Helgoland auftaucht? Die Hamburger Schicksalsgenossen werden jeder= zeit zu Führung und Hülfe bereit sein; sie